Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 27

Artikel: Der unsterbliche Diogenes
Autor: Kuratle, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-480959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der unsterblich Diogenes

Es isch emol im Griecheland
En ganz en gschyde Maa gsi,
Dä isch für Luxus, Plunder, Tand
Und Gschtürm eifach nüd z'haa gsi.

Er hät bihauptet, 's sig eim wohl
Bi möglichscht wenig Sache,
Es sig e ganz verchehrts Idol,
Sich hundert Sorge z'mache.

's Glück chäm zu dene, wo i Rueh
Ihr Läbe selig gnüüßed,
Wo nöd vor Gyz und Wichtigtue
De ganz Tag umeschüüßed.

Und was er glehrt hät, hät er treu
Im Läbe selber ghalte.
Und – glaubed mir's – isch d'Lehr nöd neu:
Recht wird sie immer bhalte!

Alfred Kuratle

Die Menschen sind die einzigen Tiere,

vor denen ich mich richtig und schrecklich fürchte. Ich hielt nie viel vom Mute eines Löwenbändigers. Im Käfig drinnen ist er wenigstens sicher vor andern Menschen. Und ein Löwe ist im Grunde ein ganz harmloses Tier. Er hat weder Ideale, noch Religion, noch politische Ansichten; kurz, er hat keine Gründe, etwas zu zerstören, oder zu töten, was er nicht essen will.

Bernhard Shaw (Zitiert von es).

Oeppis für Ascona!

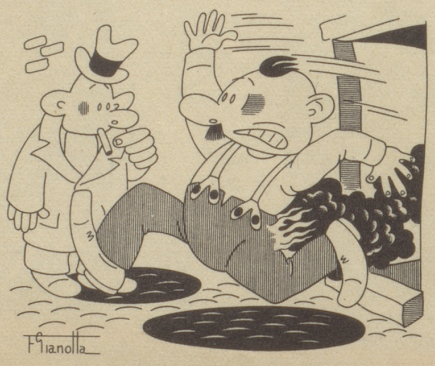
Lieber Nebelspalter! Hast Du schon einmal ein nacktes Hemd gesehen? Wenn nicht, lies bitte: «... aber das nicht allein, der Spieler mußte zeigen und zeigte es, wie der Thron morsch wurde, aus der Krone, die man nie sah, die Edelsteine gefallen, er mußte einen König bildlich bis auf das nackte Hemd ausziehen und bei der Abdankung entwürdigen ...»

(Aus der Rezension von Hofmannsthals «Turm» einer bekannten Schweizerzeitung.)

Die Art Hemden dürfte, meine ich, für die Nacktkultur übrigens sehr geeignet sein! Avis an alle Asconesen! E. O. H.

Nachkriegsprobleme

Ueber die Notwendigkeit der Landesring-Initiative «Recht auf Arbeit» kann man geteilter Meinung sein. Wenn mir eine Partei zur Verfügung wäre, würde ich zuerst eine Initiative: «Pflicht zum zahlen» starten! Ein ganz Unabhängiger.



„Herr Nachber chönted Sie mir vilicht Füür gää?"

General Wille,

unser hochgeschätzte schweizerische Oberbefehlshaber während des ersten Weltkrieges, war bekannt und auch vielgefürchtet als ein kurzangebundener strenger Herr, der obendrein nur hochdeutsch sprach — was Carl Spitteler, der Dichter des «Olympischen Frühlings», zeitlebens übrigens gleichfalls tat. Aber Wille besaß auch die Gabe einer liebenswürdigen Bonhomie, die sehr für ihn einnehmen konnte.

Es war vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert, an einem Vorfrühlingsabend in Bern. Ich hatte Urlaub erhalten, stak in Zivil und schlenderte in Gesellschaft eines Freundes und ehemaligen Adjutanten Willes unter den Lauben der Bundeshauptstadt — er war gleichfalls beurlaubt und trug Zivilkluft wie ich. Auf einmal stieß mich mein Begleiter mit dem Ellbogen leicht in die Seite und raunte mir zu: «Du, dert chunnt der General!»

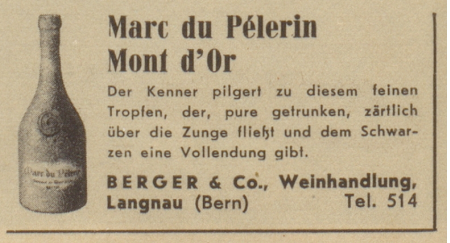
Und richtig, schon kam der Oberbefehlshaber der Armee auf seinen kurzen gestiefelten Säbelbeinen, die einfache blaue Dienstbluse über den Schmerbauch gestrafft, gleichmütig und wie geistesabwesend dahergewackelt.

Die Linke umfaßte den Degenknauf, und zwischen Zeige- und Mittelfinger der Rechten hielt Wille den Stumpen, an dem er in Gedanken versunken sog. Er war allein. Die Passanten machten respektvoll Platz, er aber nahm von niemandem Notiz. Wir grüßten tief, als er an uns vorbeiwandelte. Für einen Moment erhob er nun die Augen, erkannte meinen Freund und stellte ihn.

«Na, mein lieber N., Sie hier? Wie geht es Ihnen?»

Statt aller Antwort hatten wir mit klappenden Absätzen auf das denkbar strammste Stellung genommen und die Zivilhüte von den Köpfen gerissen.

General Wille schaute uns eine Weile an, und dann lächelte er: «Aber, meine Herren, setzen Sie doch bitte Ihre bürgerlichen Deckel wieder auf und nehmen Sie gemütlich Ruhestellung an, sonst zwingen Sie mich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und die Generalskappe vor Ihnen abzunehmen, und das geht doch nicht, sagen Sie selbst ...» Däwo.

Vorsicht!

Es gibt keine gefährlichere Stellung auf Gottes Erde, als den Kopf gen Himmel zu strecken, während man nichts unter den Füßen hat. Jeremias Gotthelf.